

DAS ENDE DES KOLONIALEN ZEITALTERS

Die Welt feierte in diesen Tagen den 400. Geburtstag des Christoph Columbus. Seine Tat brachte das Zeitalter der Herrschaft Europas über die Welt herauf. Der Kontinent, den er entdeckte, hat heute die Führung der Erde an sich gerissen, aber der alte Kontinent, dem die Tat des Christoph Columbus die Herrschaft und die Herrlichkeit der Erde zu verheißen schien, hat sein großes Reich wieder verspielt. Die Welt hat 400 Jahre nach Christoph Columbus aufgehört, europäisch zu sein. Der alte Kontinent, einst Herr der Erde, hat Mühe, nicht ein Anhängsel Asiens oder Amerikas zu werden.

Von 1947 an sind die Briten fast jedes Jahr aus einem ihrer großen Gebiete abgezogen. Mit der Preisgabe Indiens ging das zweite Britische Reich zu Ende (das erste war mit dem Abfall der Vereinigten Staaten untergegangen). Burma, Palästina, Persien und Ägypten sind Etappen auf der großen Rückzugstraße der Engländer und der Weißen. China ist heute den Europäern so verschlossen, als wäre eine neue chinesische Mauer entstanden. In Indochina hält Frankreich seine Herrschaft nur unter den größten Anstrengungen aufrecht.

Von Indonesien über Pakistan, Persien, den Irak, Syrien, Arabien, Ägypten und Marokko bis Gibraltar befindet sich die islamische Welt in gärender Bewegung. Der politische Mord wütet wie eine Seuche. In Pakistan, in Persien, in Syrien, in Transjordanien und im Libanon hat der islamische Fanatismus seine Opfer gefordert. Es ist, als habe der Prophet erneut zum erbarmungslosen Kreuzzug gegen die Ungläubigen aufgerufen. Die Zeit erinnert an die Tage, da aus diesem Raum der große Barbarensturm des Islams gegen das Abendland losbrach.

Es ist das Ende des kolonialen Zeitalters. Niemand zweifelt mehr, daß die europäische Herrschaft über die Erde in ihre Abenddämmerung eingetreten ist. Die Enthronung Europas hat viele Ursachen. Die wichtigste davon ist die Selbstzerfleischung Europas. Als Napoleon Spanien unterwarf, verloren die lateinamerikanischen Völker ihre Herren. Napoleon aber war nicht stark genug, seine eigene Herrschaft über Südamerika aufzurichten. Mit der Unterwerfung Spaniens durch die französischen Armeen begann derart der Freiheits- und Unabhängigkeitskampf der Völker Süd- und Mittelamerikas, die bis dahin unter der spanischen Botmäßigkeit gelebt hatten. Etwas Ähnliches vollzog sich im zweiten Weltkrieg, als Holland und Frankreich von den Armeen Hitlers überannt wurden. Da benützten die asiatischen Völker die Gelegenheit, sich der asiatischen Besitzungen Hollands und Frankreichs zu bemächtigen. Die koloniale Herrschaft ist so gebrechlich, daß sie — einmal beseitigt — nicht wiederhergestellt werden kann. Wenn einmal solch ein Kolonialreich — unter lebenswürdiger Mitwirkung der europäischen Brudervölker — geköpft worden war, erwachte es nicht noch einmal zum Leben.

Der große weltweite Aufstand gegen Europa aber kam zu Erfolg und Sieg, weil er die Unterstützung der zwei großen Weltmächte hatte, nämlich der USA und der Sowjetunion. Beide Mächte fühlten sich in wesentlichen Epochen ihrer Geschichte als große antieuropäische Gewalten. Sie faßten sich zuweilen als das große Anti-Europa auf. Die USA waren der Meinung, daß sie auf der Flucht und in der Revolte gegen Europa entstanden waren. Die Gründer des neuen amerikanischen Gemeinwesens hätten — das war die Ideologie — einen dunklen Kontinent hinter sich gelassen, der vom Machtwahn und vom Völkerhaß zerfleischt und verwüstet worden sei. Die USA waren in der Tat eine Gründung des anderen, des unterirdischen, des revolutionären Europas.

Wir alle stammen von Auswanderern und Aufrührern ab, hat Präsident Truman einmal gesagt. All die Träger der gescheiterten Revolutionen Europas fanden in Amerika eine Zuflucht. Das freiheitliche und revolutionäre Deutschland, die 1848er, suchten drüben in Amerika eine neue Heimat nach ihrem Herzen. Im Aufstand gegen das britische Reich waren die Vereinigten Staaten begründet worden. Die vom britischen Reich unterworfenen Völker, besonders die Iren, faßten den neuen Kontinent als Rächer des ihnen widerfahrenen Unrechts auf. Präsident Roosevelt hat nach dem Zeugnis seines Sohnes wiederholt geäußert, daß er die großen europäischen Kolonialmächte als dem Tode geweiht ansah. Er huldigte lange Zeit der Auffassung, daß die USA und die Sowjetunion die beiden lebendigen jungen und fortschrittlichen Mächte wären, denen die alten imperialistischen Mächte Europas Platz zu machen hätten. Alle nationalrevolutionären Bewegungen Asiens und Afrikas fanden in den Vereinigten Staaten einen Fürsprecher und Beschützer.

Heute befindet sich Amerika im Übergang: Einst war es die große Schutzmacht der anti-europäischen Revolte; heute ist es Erbe und Nachfolger Europas. Es mußte vielfach die alten Positionen Europas einnehmen, als sich erwies, daß die Unabhängigkeitsbewegung der asiatischen und afrikanischen Völker häufig die Geschäfte des großen weltpolitischen Widersachers, der Sowjetunion, besorgte.



Als großer Motor hinter dem Aufstand der farbigen Völker erwies sich die Sowjetunion so sehr, daß die orientalische Welt darüber zuweilen die Hilfe und die Unterstützung der USA verloren hatte. Der Weltraum der farbigen Völker ist die Welt der Armut und des Elends. Er umschließt Millionen von Menschen, die sich nie in ihrem Leben satt gegessen haben. Er ist die Stätte des millionenfachen Todes durch Hunger und Seuchen. Aus den Elendsvierteln dieser Welt schlägt uns ein Geruch von Fäulnis und Verderbnis, Erniedrigung und Verelendung entgegen. Dieser Weltraum ist das vorherbestimmte Gebiet kommunistischer Eroberung. Der Kommunismus wäre in diesem Raum noch viel stärker, wenn nicht dort das faulende Elend jede Kraft zum Widerstand und zur Selbstbehauptung in diesen Menschen gebrochen hätte.

Der schreckliche Weltmächtekampf unserer Tage wurde zur großen Chance der farbigen Völker. Man braucht sie. In den letzten Wochen war die Gewalt-

anwendung gegen Persien und Ägypten einfach deshalb unmöglich, weil all diese Völker durch Maßnahmen der Unterdrückung in die Arme der Sowjetunion getrieben würden. Man braucht die asiatischen und afrikanischen Völker. Sie wissen das, sie kennen ihren Preis und ihren Wert. Der kalte Krieg ist ein Krieg im kolonialen Raum. Im 17. Jahrhundert hieß es: Kein Friede hinter der Linie. In Europa lebten die Staaten im Frieden miteinander — jenseits der Linie, im kolonialen Raum, führten sie Krieg miteinander, kämpften um Märkte und Kolonien und boten ihre Hilfsvölker gegeneinander auf. Zum Schluß aber haben diese Völker die Kunst des Sichverkaufs zu einer nie erlebten Vollkommenheit gesteigert.

Der Vorgang des Aufstands der farbigen Völker ist an sich sehr einfach. Völker wollen nicht durch andere beherrscht werden. Es ist allem voran ein einfacher und schlichter Gegensatz der Völker. Als einmal der Zauber um den weißen Mann verflogen war, fraß sich der Haß gegen die „weißen Teufel“ in die Seele der asiatischen und afrikanischen Völker hinein. Die Herrschaft von 60 000 Engländern über 350 Millionen Inder konnte nicht dauern, wenn einmal der flüchtige Augenblick der absoluten technischen und militärischen Überlegenheit der europäischen Völker vergangen war.

Ganz selten waren auch die Europäer wahrhaft Herren in den kolonialen Gebieten. Ganz selten trugen sie tatsächlich die Verantwortung für die unterworfenen Völker und regierten wirklich. Sehr häufig waren die beherrschten Völker nur Anhängsel der Plantagen und militärischen Stützpunkte. Nur in Nordamerika, Australien und Neuseeland haben die weißen Eroberer das Land erfüllt und dort selber einen eigenen Lebensraum geschaffen. In dem übrigen kolonialen Weltraum aber waren sie nur ein Tropfen im Meer, Schaum über dem Ozean, eine hauchdünne Schicht über dem eingeborenen Leben. Die europäische Herrschaft war sicherlich eine gewaltige und aufwühlende Revolution im kolonialen Raum, aber die Grundlagen des Lebens der unterworfenen Völker sind von der weißen Eroberung weniger berührt worden als man meint.

Die europäischen Mächte haben vor allem die industrielle Revolution nicht zu importieren vermocht. Die koloniale Welt blieb vorkapitalistischer Raum. Der rationale industrielle Kapitalismus des Abendlandes fand dort keinen Boden. Die europäische Herrschaft über den kolonialen Raum entfachte zum Teil Orgien des Abenteuer-, Spekulations- und Raubkapitalismus. Der europäische Kapitalismus erbaute sich in dem kolonialen Raum Oasen, die sich häufig in Festungen verwandelten. In der ungeheuren Weite dieser Räume aber versickerte der europäische Kapitalstrom wie ein Tropfen Wasser in der Sahara. Eine große weltgeschichtliche Wahrheit offenbarte sich neu, daß nämlich niemand dem ändern seine Revolution machen kann.

Der weiße Mann hat die ungeheuren Räume der kolonialen Welt aus ihrem Schlummer aufgeweckt. Die Spur seiner Herrschaft wird nie mehr vergehen können. Aber Europa ist in dieser kolonialen Welt gegen sich selber aufgestanden. Es hat die kolonialen Völker zur Revolte gegen sich selber erzogen. Die Lehre, die es den eingeborenen Nationen gab, verwandelte sich in eine Waffe gegen die abendländische Herrschaft selbst. Es ist tragisch, daß die Empörung gegen die Europäer dort am schnellsten erfolgte, wo die europäische Herrschaft am wohlwollendsten und aufgeklärtesten war. Revolutionen verlangen Kraft und Stärke. Das Elend hat sie nicht. Nicht die Massen, sondern die Klassen führen daher in aller Regel den Aufstand gegen die europäische Herrschaft durch. Die Herren machen die Revolutionen, so leicht auch der Appell an den Haß gegen die weißen Teufel in den Massen selber ein Echo findet. Nationale

Unabhängigkeit und soziale Bewegung gehen nicht immer Hand in Hand. Häufig tauschten die Völker Asiens und Afrikas sehr viel härtere Herren ein. Der Islam, dessen Fahnen dem asiatischen Aufruhr von Indonesien bis Gibraltar voranflattern, ist geradezu eine Religion der Herrschaft. Der Islam hat von vornherein das Schwert und die Gewalt angebetet. Die islamischen Völker waren für fremde Nationen nie sanfte Herren.

Mitunter haben die europäischen Kolonialmächte versucht, sich zum Wortführer der Massen gegen die Klassen zu machen. „Besitz und Bildung“ trug ja den Widerstand gegen die weißen Herren. Die „Intelligenz“ hatte unvermeidlicherweise im Kampf gegen die nationale Unabhängigkeit der kolonialen Völker die Führung. In schüchternen Ansätzen haben daher auch manche europäische Kolonialverwaltungen versucht, was zeitweise Napoleon und Bismarck unternahmen, nämlich die liberale Intelligenz zwischen der Macht von oben und den Massen von unten zu erdrücken. Da und dort wurde von den weißen Herren ein soziales Reformwerk angebahnt. Aber die Möglichkeiten, die Mittel und die Fähigkeiten reichten selten aus. Mit wirklicher Wucht wurde der Versuch auch selten unternommen, Schmutz, Elend, Krankheit und Hunger von Grund auf zu überwinden. Auch wo die Kolonialmächte guten Willens waren, den Massen zu helfen, haben sie wenig Dank geerntet. Viele europäische Pro-Konsuln haben schließlich resigniert und mehr oder weniger das Wort Lenins wiederholt: Man möchte das Volk gerne streicheln, aber es beißt.

Nichts kann diesen Prozeß des Unterganges der abendländischen Herrschaft aufhalten. Vielleicht mögen einige dieser kolonialen Völker für westliche Gesittung und westliche Lebensformen gewonnen werden. Trumans vierter Punkt und der Colombo-Plan mögen da und dort diesen Völkern helfen, ihre schreckliche Zurückgebliebenheit aufzuholen. Aber der Westen hat die Milliarden und aber Milliarden nicht, die nötig wären, die Daseinsbedingungen der kolonialen Völker von Grund auf umzuändern. Den kolonialen Nationen fehlen auch die Kaders an Technikern, Wissenschaftlern und Verwaltern, als daß sie schnell zu Wirtschaftsnationen modernen Stils werden könnten. Die ganzen geistigen, kulturellen, sozialen und geschichtlichen Voraussetzungen, die den Fortschritt des Abendlandes ermöglichten, können dort nicht aus dem Nichts erschaffen werden. Die aus der kolonialen Welt abziehenden Europäer lassen hinter sich eine chaotische, von Leidenschaften aufgewühlte, zerrissene und gärende Welt.

Das Abendland aber erfährt durch diese Einschrumpfung die einschneidendsten Umwandlungen. Als sich die unendliche Weite der Erde für das Abendland erschloß, schien die europäische Menschheit die Enge ihres Daseins zu zerbrechen. Sie glaubte fortan, daß diese Erde eine Welt der unbeschränkten Möglichkeiten sei. Der revolutionäre und utopische Geist wurde geboren, als die koloniale Eroberung gleichsam ein Füllhorn an Reichtum über das Abendland ausschüttete. Die große Sorglosigkeit des kapitalistischen Zeitalters kam über die Menschen. Die Wirtschaft erschien als eine ewige gigantische Eroberung in eine unendliche Weite hinein. Der Ellbogenraum des Abendlandes aber ist kleiner geworden. Den europäischen Völkern schlottern die Kleider von einst um die mager gewordenen Glieder. In allen unseren sozialen, wirtschaftlichen und politischen Formen sind die Risse dieses Einschrumpfens sichtbar. Die Fundamente sind nicht mehr breit genug, um die alten Ordnungen noch zu tragen. Viele unserer Krisen sind nur die Zuckungen des Todeskampfes des alten Europas, dessen Lebensgefühl das Bewußtsein war, Herr dieser Erde zu sein. Das Abendland erwacht unter Schmerzen aus seinem großen Traum und muß sein Dasein erst an neue Wirklichkeiten anpassen.